

Die deutsche Vereinigung im KuPoGe-Diskurs¹

Norbert Sievers

Die »Friedliche Revolution« und die deutsche Vereinigung waren auch für die Kulturpolitische Gesellschaft eine Überraschung. Die kulturelle und kulturpolitische Lage im anderen deutschen Staat war vorher verbandsöffentlich kein Thema gewesen. Dies änderte sich nach der »Wende« abrupt. Ab sofort standen auch die kulturpolitischen Fragen des Vereinigungsprozesses im Zentrum des KuPoGe-Diskurses und verdrängten andere Themen. Bereits im August 1990, also noch vor der offiziellen Vereinigung, veranstalteten die Evangelische Akademie und die Kulturpolitische Gesellschaft gemeinsam das erste deutsch-deutsche Kulturpolitische Kolloquium »Kulturstaat Deutschland. Spektren und Perspektiven kommunaler Kulturarbeit der 90er Jahre«, dem ein Jahr später eine zweite Veranstaltung »Kulturstaat Deutschland II« in Loccum folgte.² Verbandspolitisch ging es nach der Vereinigung zunächst vor allem darum, die Ideen der Neuen Kulturpolitik in den neuen Bundesländern bekannt zu machen und darüber nachzudenken, wie Kulturpolitik sich im vereinten Deutschland kommunal und föderal aufstellen sollte. Denn mit der Kulturklausel (Art. 35) im Einigungsvertrag und der darin enthaltenen Bestimmung, dass die »kulturelle Substanz [...] keinen Schaden« nehmen dürfe, war klar, dass sich in der deutschen Kulturpolitik vieles ändern würde und die Kulturpolitische Gesellschaft dabei sein musste.

Und sie war dabei. So gab es in den 1990er Jahren eine Fülle an Tagungen, Publikationen, Projekten und anderen Aktivitäten, mit denen die Kulturpolitische Gesellschaft in Ostdeutschland Fuß fassen und den Vereinigungsprozess kulturpolitisch begleiten wollte.³ Systematisch geschah dies vor allem im Kontext des Projektes »Entwicklung und Qualifizierung der (sozio-)kulturellen Bildung und Selbstorganisation in den neuen

-
- 1 Der Beitrag basiert auf einer ausführlicheren Ausarbeitung des Autors zu diesem Thema, die als Exkurs 1 im Jubiläumsbuch von Norbert Sievers »50 Jahre Kulturpolitische Gesellschaft – Organisationsgeschichte«, Bonn 2026, bei der Kulturpolitischen Gesellschaft erschienen ist.
 - 2 Vorher hatte sich bereits im Februar 1990 das XXX. Loccumer Kulturpolitische Kolloquium »Lebensstil und Gesellschaft – Gesellschaft der Lebensstile?« der kulturellen Situation in der Nach-DDR gewidmet und unter anderem den Vorsitzenden der Kulturinitiative »89, Jürgen Marten, zu einem Grundsatzvortrag »Kulturgesellschaft DDR – Kultur als Modernisierungsschub« eingeladen.
 - 3 Siehe dazu die untenstehende Info-Box und den Beitrag des Verfassers »Die Kulturpolitische Gesellschaft im Prozess der deutschen Vereinigung« (Sievers 2026).

Bundesländern« von 1990 bis 1994, das die Möglichkeit bot, mit Recherchen, Beratungen, Tagungen und Publikationen in den damals Neuen Ländern tätig zu werden. Es ging bei diesen Aktivitäten jedoch nicht nur um Information und Beratung, sondern sehr früh auch schon um grundsätzliche Fragen, wie sich ein vereinter »Kulturstaat Deutschland« neu zu organisieren habe und welche verfassungsrechtlichen Kompetenzen zu diskutieren waren.⁴ Vor allem mit der Bundestagswahl 1998 und der Ankündigung des SPD-Kanzlerkandidaten Gerhard Schröder, einen Bundeskulturbeauftragten einsetzen zu wollen, nahm diese Debatte zur Neuordnung der deutschen Kulturpolitik Fahrt auf (siehe Scheytt in Kapitel III). Die Kulturpolitische Gesellschaft bezog eine klare Position und forderte »eine neue Verantwortung des Bundes in der Kulturpolitik«. Kultur müsse künftig am Kabinetttisch und im Bundestag besser vertreten sein. Auch einen »gemeinsamen Ausschuss« von Bund, Ländern und Gemeinden schlug sie vor, »um einen organisierten Gedankenaustausch in kulturellen Fragen zu ermöglichen« (Sievers 1998: 4).⁵

Es wäre vermessen, zu behaupten, die KuPoGe-Debatten hätten eine nachhaltige Wirkung mit Blick auf die Ausgestaltung der Bundeskulturpolitik gehabt, aber wirkungslos waren sie für diese Entwicklung sicher nicht, zumal viele namhafte Bundeskulturpolitiker*innen daran teilgenommen haben und bis heute daran teilnehmen. Wenn Fachdiskurse Politik überhaupt beeinflussen können, dann darf dies nicht zuletzt mit Blick auf dieses Thema angenommen werden. Hilfreich war insofern sicher auch, dass die KuPoGe sich Anfang der Nullerjahre für die Errichtung der Bundeskulturstiftung eingesetzt hat und sich ab 2004 durch Expertisen und vor allem durch ihren Präsidenten Oliver Scheytt an der Erstellung des Enqueteberichts »Kultur in Deutschland« beteiligt hat, der nach seinem Erscheinen im Jahr 2007 im Rahmen des 54. Loccumer Kulturpolitischen Kolloquiums 2009 und auf weiteren KuPoGe-Veranstaltungen diskutiert wurde. Auch damit konnten Akzente gesetzt werden. Mit dem 8. Kulturpolitischen Bundeskongress 2015 »Kultur.Macht.Einheit. Kulturpolitik als Transformationspolitik« 25 Jahre nach der Verwirklichung der deutschen Einheit und dem darauf bezogenen Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/16 stand das Thema dann ganz oben auf der Agenda des KuPoGe-Diskurses, bevor im Jahr 2020 nach 30 Jahren in den Kulturpolitischen Mitteilungen noch einmal Bilanz gezogen wurde (Kulturpolitische Gesellschaft 2020).

Insgesamt betrachtet wurde kaum ein Thema wie das der deutschen Vereinigung im KuPoGe-Kontext so intensiv diskutiert. Dafür sprechen sechs durchgeführte Tagungen/Kongresse, eine Fülle von Publikationen, einschließlich zehn Schwerpunkten der Kulturpolitischen Mitteilungen, etliche Projekte und fünf Kulturpreisvergaben bis 2013. Also

4 Siehe dazu etwa die Beiträge (u.a. von Max-Emanuel Geis, Helmuth Schulze-Fielitz, Sieghard von Köckritz, Wolfgang Thierse und Manfred Ackermann) in: Kulturpolitische Gesellschaft 1991.

5 Diese Positionierung war abgesichert und begleitet durch Diskussionen im Vorstand, aber auch durch Publikationen, etwa den Schwerpunkt »Bundes – Kultur – Politik« in den Kulturpolitischen Mitteilungen Nr. 80 (vgl. KuPoGe 1998) und durch eine viel beachtete Diskussionsveranstaltung zum Thema »Brauchen wir eine neue Verantwortung des Bundes? Kulturpolitik im föderalen Staat« in Kooperation mit dem Deutschen Kulturrat im Juni 1988 im Haus der Geschichte in Bonn (vgl. Sievers 1998).

alles richtig gemacht? Im Rückblick fällt die Bewertung ambivalent aus. So war die KuPoGe in den 1990er Jahren in Ostdeutschland sehr aktiv, ohne allerdings in dieser Zeit einen Meta-Diskurs zur Logik der Transformation auf den Weg zu bringen, was gut zu ihr gepasst hätte. Hinsichtlich der Themen weist diese Zeit aus, dass zwar originäre Probleme der Transformation sowie spezifische Situationen und Bedingungen behandelt wurden, aber auch Themen des Westens unter dem Stichwort der Modernisierung einfach übertragen wurden und Transformation im Sinne eines Copy-Paste-Verfahrens stattfand. Vor allem das New Public Management, das erst kurz zuvor im Westen Furore machte und einen neoliberalen Hintergrund hatte, sollte in Ostdeutschland umgesetzt werden. Kritisch kann auch diskutiert werden, ob und inwieweit das postmoderne Gesellschafts- und Kulturverständnis des Westens *unvermittelt* auf die Verhältnisse in der Post-DDR übertragen wurde und so in Konflikt geriet mit den mentalen »Prägungen«, von denen Wolfgang Thierse in seinem Beitrag (siehe Kapitel V) spricht.

Vereinzelte Einsprüche gab es dazu von KuPoGe-Mitgliedern aus dem Osten schon Ende der 1990er Jahre. Beispielhaft ist dafür eine Wortmeldung des Kulturwissenschaftlers Dierk Hierschler zum neuen Grundsatzprogramm der KuPoGe, das 1997 verabschiedet wurde. Er beklagt darin, »daß die KuPoGe das Spezifische des Ostens in den letzten Jahren nahezu völlig aus dem Blick verlor und dementsprechend der Osten im kulturpolitischen Erscheinungsbild der Gesellschaft kaum noch Präsenz findet« (Hierschler 1998: 3). Zu konstatieren seien »sichtbare Defizite hinsichtlich des Kenntnis- und Wissensstandes zu kulturellen Prozessen und den daraus resultierenden Denk- und Verhaltensweisen in der DDR«, »in Beton gegossene Urteile gegenüber dem Osten und den Biografien seiner Bewohner« und eine erschreckende »Ignoranz«. Notwendig sei eine »Durchlüftung der Dialogatmosphäre und des Umgangsklimas zwischen Menschen aus Ost und West«. Diesen Fragen müsse sich die Kulturpolitische Gesellschaft stellen. Benötigt würden dafür »gute Ohren, Augen, eine gute Nase und guter Wille« (ebd.). Dieses Monitum war singulär, aber mit dem Wissensstand von heute vielleicht aufschlussreicher, als es damals wahrgenommen wurde. Zu schnell wurde die »Spezifik« des Ostens womöglich beiseitegeschoben, um sich den tagespolitischen und übergeordneten Fragen zu widmen. Die kulturpolitische Aufarbeitung dieser Geschichte steht noch aus.

Literatur

- Hierschler, Dirk (1998): »Das neue Programm der Kulturpolitischen Gesellschaft – ein Beitrag aus der Sicht eines ›Ostlers‹«, in: *Mitgliederrundbrief der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.*, Nr. 18, S. 3–6
- Kulturpolitische Gesellschaft (2020): *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 170, III/2020, Schwerpunkt: 30 Jahre Deutsche Einheit, Bonn, S. 35–57
- Kulturpolitische Gesellschaft (1998): *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 80, I/1998, Schwerpunkt: »Bundes – Kultur – Politik«, Bonn, S. 12–54
- Kulturpolitische Gesellschaft (1991): *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 52, I/1998, Bonn, S. 21–45

Sievers, Norbert (2026): »Die Kulturpolitische Gesellschaft im Prozess der deutschen Vereinigung« (Exkurs 1), in: Norbert Sievers (2026): *50 Jahre Kulturpolitische Gesellschaft: Organisationsgeschichte*, Bonn: Kulturpolitische Gesellschaft, S. 187–197

Sievers, Norbert (1998): »Wir brauchen eine neue Verantwortung des Bundes in der Kulturpolitik! Erfolgreiche Veranstaltung im Haus der Geschichte«, in: *Mitgliederrundbrief*, Nr. 19, 1998, S. 3–5

KuPoGe-Aktivitäten zum Thema

Fachtagungen

In den 1990er Jahren wurden in den Neuen Ländern viele Fachtagungen, Expertenkonferenzen etc. in Kooperation mit anderen Partnern durchgeführt. Tagungen mit besonderer Bedeutung waren:

- 1990: »Kulturstaat Deutschland? Spektren und Perspektiven kommunaler Kulturarbeit der 90er Jahre«. 31. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium, Loccum
- 1991: »Kulturföderalismus und Kulturförderung. Neue Bundesstaatlichkeit im Kulturstaat Deutschland?«. 33. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium, Loccum
- 1988: »Brauchen wir eine neue Verantwortung des Bundes? Kulturpolitik im föderalen Staat«. Veranstaltung in Kooperation mit dem Deutschen Kulturrat, Bonn
- 2000: »Deutschland und die Welt. Kulturpolitische Überlegungen und Konzeptionen«. 44. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium der Ev. Akademie Loccum
- 2010: »Zur Lage der Kulturnation. Wo sind kulturpolitischer Aufbruch und zivilgesellschaftlicher Gestaltungswille 20 Jahre nach der Wende?«. 55. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium der Ev. Akademie Loccum
- 2015: »Kultur.Macht.Einheit. Kulturpolitik als Transformationspolitik. 8. Kulturpolitischer Bundeskongress, Berlin

Publikationen

Der KuPoGe-Diskurs zum Kapitelthema wurde publizistisch intensiv begleitet. Allein in den Kulturpolitischen Mitteilungen sind zehn Schwerpunkte dazu erschienen, darunter:

- »Jetzt wächst zusammen ...«, Heft 48, I/1990, Hagen
- »Hat die Kultur eine Chance?«, Heft 52, I/1991, Hagen
- »Kultur-Politik im Umbruch«, Heft 55, IV/1991, Hagen
- »Bundes-Kultur-Politik«, Heft 80, I/1998, Bonn
- »30 Jahre Deutsche Einheit«, Heft 120, III/2020, Bonn

Darüber hinaus sind zahlreiche Bücher mit Beiträgen zum Kapitelthema erschienen, so etwa das

- Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/16. Thema: Transformatorische Kulturpolitik, Bielefeld: transcript Verlag

Projekte

Vor allem in den 1990er Jahren wurden zahlreiche Projekte zu Fragen der kulturpolitischen Transformation durchgeführt, darunter:

- »Entwicklung und Qualifizierung der soziokulturellen Bildung und Selbstorganisation«, 1990–1995
- »Die Kulturhäuser in Brandenburg. Bestandsaufnahme und Konzeptentwicklung«, 1992
- »Soziokulturelle Einrichtungen in Sachsen«, 1993/94

Kulturpreisvergaben

- 1990: Kinderkunst-Galerie Sonnensegel, Brandenburg
- 1991: Deutschlandsender Kultur, Berlin-Ost
- 1996: Deutsch-Polnisches Literaturbüro Oderregion e.V., Frankfurt/Oder
- 2002: Cranach-Stiftung, Wittenberg
- 2013: Theater am Rand im Dorf Zollbrücke im Oderbruch